



# MAZ. ■

Die Zeitschrift für die Mitarbeiterinnen  
und Mitarbeiter der Stadt Bern



**VERKNÜPFT MIT  
BERNER ALLTAG**  
Polizeiinspektorat  
der Stadt Bern  
Seite 4

**UMWELTBEWUSSTES  
VERHALTEN**  
Auszeichnung  
für Stadtgärtnerei  
Seite 9

**VON ROLLOUTERN  
UND FLOORWALKERN**  
Neue PCs für  
Stadtverwaltung  
Seite 12

# Das machen **ehemalige Lernende**



**Fabienne Burgy,**  
**stellvertretende Kita-Leiterin**

*Ich schloss meine Lehre in der Kita Spitalacker im Sommer 2008 ab. Die Ausbildung lief damals noch unter der Bezeichnung Kleinkinderzieherin, heute ist es die Fachfrau Betreuung Fachrichtung Kinderbetreuung. Nach der Lehre wurde ich Gruppenleiterin, ein paar Monate später stellvertretende Leiterin. Ich fühle mich sehr wohl bei meiner Arbeit und möchte unbedingt weitere Berufserfahrung sammeln und mich weiterbilden. Zurzeit absolviere ich gerade eine Führungsausbildung. Mein langfristiges Ziel ist es, eine eigene Kita aufzubauen.*



**Lukas Schweizer,**  
**Student Landschaftsarchitektur**

*Ich verbrachte meine Lehrzeit als Landschaftsgärtner bei der Berner Stadtgärtnerei. Parallel dazu absolvierte ich die Berufsmaturitätsschule. Im Sommer 2010 machte ich meinen Lehrabschluss und war danach für 10 Monate als Durchdiener in der Armee. Vor Kurzem habe ich nun mein Studium in Landschaftsarchitektur an der Hochschule für Technik in Rapperswil aufgenommen. An die Stadtverwaltung habe ich gute Erinnerungen. Die dortige Ausbildung war quasi das Sprungbrett für meine weiteren Berufspläne. Ich wurde immer gut unterstützt.*



**Sibylle Arni-Zürcher,**  
**Betriebswirtschafterin**

*Mein Lehrbetrieb war die damalige Polizeidirektion, die heutige Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energie. Nach dem Abschluss 2002 absolvierte ich die Berufsmaturitätsschule und später die Höhere Fachschule für Wirtschaft. Parallel dazu arbeitete ich im Polizeiinspektorat. Heute bin ich in der Unternehmensberatung tätig und habe auch Projekte mit der Stadtverwaltung Bern, mit der ich mich immer noch eng verbunden fühle. Sie war für mich ein ausgezeichneter Lehrbetrieb. Meine nächsten Lebenspläne: Im Dezember werde ich Mutter ...*



**Raphael Rutschi,**  
**angehender Finanzfachmann**

*Ich war bis 2006 lernender Kaufmann der Direktion Finanzen, Personal und Informatik (FPI). Im Anschluss daran arbeitete ich bei der Steuerverwaltung und absolvierte die Ausbildung als Gemeindefachmann. Seit Frühjahr bin ich nun Leiter des Direktionsfinanzdienstes FPI und bereite mich auf die eidgenössische Berufsprüfung als Finanzfachmann vor. Ich bin immer noch für die Stadtverwaltung Bern tätig, weil ich hier stets die Möglichkeit zur Weiterbildung und Weiterentwicklung erhielt. Das empfinde ich als sehr wertvoll.*



**Sandra Roder,**  
**angehende Hebamme**

*Ich absolvierte eine Lehre als Kauffrau bei der Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün (TVS). Das war eine gute Sache. Ich habe viel gelernt und bin sehr froh, dass ich diese Ausbildung machen durfte. Nach dem Lehrabschluss im Sommer 2007 blieb ich noch zwei Jahre bei der TVS. Inzwischen war mein Entschluss gereift, Hebamme zu werden. Ich begann mit dem Studium und inzwischen habe ich die Hälfte des Studiums absolviert. Ich hatte auch schon diverse Praktikumseinsätze. Sie haben mir gezeigt, dass ich auf dem richtigen Weg bin.*



**Simon Burkhalter,**  
**Hotelier**

*Ich absolvierte meine kaufmännische Ausbildung in der Präsidialdirektion von 2004 bis 2007. Im Anschluss daran war ich noch drei Monate für die Stadtkanzlei im Einsatz, ging in die RS und machte dann ein Praktikum im Hotel Bern. Ich hatte mich bereits in der Lehre entschieden, die Hotelfachschule in Thun zu besuchen. Diese habe ich kürzlich abgeschlossen und ich versuche nun, ein eigenes Restaurant zu eröffnen. Ich habe immer noch gute Kontakte in die Stadtverwaltung. Die Lehre war eine ideale Vorbildung für meine jetzige Laufbahn.*

## ■ GASTKOLUMNE



### **Bern wirkt Wunder – auch heute noch**

«Ein Fest für die Bevölkerung», versprach Stadtpräsident Alexander Tschäppät, als er vor fast fünf Jahren mit seinem Projektvorschlag EURO 2008 auf uns zukam. Die Idee, nach dem «Wunder von Bern» 1954 wieder weltmeisterlich aufzutreten, begeisterte uns. Unter dem Slogan «Bern wirkt Wunder» sollten Berner Wirtschaft und Politik die Bevölkerung mit spannenden Projekten auf das Fussballfest einstimmen. Dank der grossartigen Unterstützung namhafter Unternehmen aus der Region Bern – die heute zum Glück alle noch im Kanton ansässig sind – erreichten wir mit sportlichem Ehrgeiz die Ziele: Bern wirkte 2008 Wunder!

Dabei sollte es aber nicht bleiben. Kaum hatte unser Stadtpräsident die fröhlichen Oranjes verabschiedet, weilte er in unbernerisch rasantem Tempo für den nächsten Grossanlass: die Eishockey-Weltmeisterschaft 2009. Und auch diesmal arbeiteten wir aktiv im Verein «Bern wirkt Wunder» mit.

Kaum waren diese Projekte erfolgreich beendet, kündigte sich auf unserer Seite ein eigenes an. Wir gingen auf die Stadt zu, und sie konnte uns beweisen, wie rasch ihre Mühlen mahlen können. In einem langwierigen Prozess gelang es uns, von der Eidgenossenschaft Grund auf dem angrenzenden Zeughausareal im Baurecht zu erwerben. Am 17. Dezember 2010 stimmte der Verwaltungsrat von CSL dem Ausbauprojekt zu, am 6. Februar 2011 wurde der Kredit von 65 Mio. Franken gesprochen, am 7. April reichten wir das Gesuch beim städtischen Bauinspektorat ein und bereits am 5. September erhielten wir die Baubewilligung. Der sportliche Ehrgeiz hallte offensichtlich nach. So haben auch wir am 5. Oktober 2011 mit der Grundsteinlegung unseres neuen Service- und Logistikcenters ein kleines Wunder vollbracht, und unser Stadtpräsident war wieder dabei. Wann steht das nächste Wunder an? Wir freuen uns darauf und stehen bereit.

*Uwe E. Jocham,  
Direktionspräsident CSL Behring AG*

## ■ EDITORIAL



*Liebe Leserin, lieber Leser*

*Die Stadt Bern gilt als gute Auszubildnerin. Jahr für Jahr führt sie rund 70 junge Menschen zum Lehrabschluss – dies in mehr als 20 verschiedenen Berufen. Das ist ein toller Leistungsausweis. Was aber geschieht mit den Lernenden nach ihrer Ausbildung? Können sie nachhaltig in der Arbeitswelt Fuss fassen?*

*Wir haben die Probe aufs Exempel gemacht und sechs ehemalige Auszubildende aufgespürt. Und siehe da: Ihre beruflichen Situationen sind höchst erfreulich und ermutigend. Alle Ehemaligen haben sich beruflich weiterentwickelt und stehen einige Jahre nach dem Lehrabschluss voll im Berufsleben. Als Betriebswirtschafterin, Finanzfachmann, Kita-Leiterin, Hotelier, Hebamme und Landschaftsarchitekt. Alle sechs fühlen sich zudem immer noch mit der Stadtverwaltung verbunden und haben ihre Ausbildung als idealen Berufseinstieg erlebt – unabhängig davon, ob sie immer noch intern oder längst extern ihrer Arbeit nachgehen. Was für ein dickes Kompliment an alle, die sich täglich für die städtische Berufsbildung engagieren! Lesen Sie die erfrischenden Statements der jungen Berufsleute auf der Seite gegenüber.*

*Hatten Sie als Bernerin oder Berner schon einmal Kontakt mit dem städtischen Polizeiinspektorat? Mit grosser Wahrscheinlichkeit. Denn in der Bundesstadt führen viele Wege zur Amtsstelle an der Predigergasse 5. Dort können Sie beispielsweise eine Parkkarte kaufen, Ihre gesammelten Pilze kontrollieren lassen, den liegen gebliebenen Regenschirm wiederfinden, Ihren Umzug melden oder das Visum verlängern. Lesen Sie im Hauptbeitrag auf Seite 4 mehr über diese vielseitige Verwaltungsabteilung.*

*Was gibt es sonst noch zu sagen? Ach ja: Sie können bei unserem Wettbewerb «1191 Gramm Bern» gewinnen. Lesen Sie auf Seite 13, was es damit genau auf sich hat und was Sie dafür tun müssen. Wir wünschen Ihnen viel Glück!*

Peter Brand, MAZ-Redaktor

# POLIZEIINSPEKTORAT ■ Verknüpft mit dem **Berner Alltag**

**Es gibt wohl kaum jemanden in Bern, der noch nie Kontakt mit dem städtischen Polizeiinspektorat hatte. Und doch ist die Amtsstelle vielen nicht bekannt – dafür sind es ihre Dienstleistungen. Aus gutem Grund: Ohne sie würde einiges in der Bundesstadt nicht funktionieren.**

■ MARTINA RETTENMUND

Ob Sie nun eine Parkkarte brauchen, Pilze sammeln oder Ihren Regenschirm unterwegs liegen gelassen haben – Sie werden irgendwann im Polizeiinspektorat der Stadt Bern landen. Tatsächlich ist kaum eine andere Verwaltungsabteilung der Stadt derart stark mit dem Alltag der Bernerinnen und Berner verknüpft wie sie. Dass trotzdem viele nicht so recht wissen, was sich hinter dem Namen verbirgt, liegt wohl am breiten Aufgabengebiet, das sich nicht so einfach unter einem gemeinsamen Nenner vereinen lässt.

## Vom Fundbüro ...

Bekannt ist das Polizeiinspektorat vor allem als Bewilligungsbehörde, etwa wenn es um Kundgebungen oder andere Anlässe auf öffentlichem



**Unterwegs im öffentlichen Raum: Alfred Beer und Beatrix Palumbo, Mitarbeitende der Orts- und Gewerbe Polizei.**

Grund geht. Bekannt ist das Gebäude an der Predigergasse 5 auch wegen der Einwohnerdienste: In deren Schalterhalle trifft sich zuweilen tout Bern, um Umzug oder Visa-Verlängerung amtlich regeln zu lassen. Darüber hinaus erbringt die Abteilung der Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energie eine Vielzahl weiterer Dienstleistungen. Parkkartenverwaltung, Pilzkontrolle und Fundbüro – um bei den einleitenden Beispielen zu bleiben – sind nur ein kleiner Teil davon. «Wir sind ein eigentliches Dienstleistungszentrum», sagt Jean-Claude Hess, Leiter des Polizeiinspektorats. Es zählt insgesamt 110 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und besteht aus zwei Bereichen: der Orts- und Gewerbe Polizei und dem Bereich Einwohnerdienste, Migration und Fremdenpolizei.

## ... bis zum Zibelemärit

Die Orts- und Gewerbe Polizei sorgt etwas überspitzt formuliert dafür, dass im öffentlichen Raum nicht das Chaos ausbricht. Sie tut dies einerseits allgemein, indem sie die Einhaltung der gesetzlichen Grundlagen

prüft, etwa bei den Ladenöffnungszeiten oder beim Jugendschutz. Zum anderen tritt sie als Vermittlerin zwischen den verschiedenen Anspruchsgruppen im öffentlichen Raum auf – vom Ladenbesitzer über den Wirt bis zum politischen Aktivist. Wer immer den öffentlichen Raum für seine Zwecke nutzen will – ob für einen Informationsstand oder eine Werbeaktion –, braucht eine Bewilligung. Die Wunschliste, die täglich beim Polizeiinspektorat eintrifft, ist lang. «Es ist die Aufgabe der Orts- und Gewerbe Polizei, zwischen den Ansprüchen der Veranstalter, den Bedürfnissen der Anwohnenden sowie den Interessen der Stadt ein Gleichgewicht zu finden», sagt Jean-Claude Hess. Dies ist nicht immer einfach, trägt aber letztlich zum friedlichen Nebeneinander in der Stadt bei.

## Das Tor zur Welt

Um einiges internationaler ausgerichtet ist die Arbeit des Bereichs Fremdenpolizei. Ob Hungersnot in Somalia, Grenzkonflikt im Kosovo oder Flüchtlingschiffe vor Sizilien – unabhängig davon, wo auf der Welt

## Jahreszahlen 2010 aus dem Polizeiinspektorat

Anzahl Fundgegenstände Fundbüro	6184
Zugestellte Gerichtsurkunden	5662
Anzahl Veranstaltungen	469
Anzahl Pilzkontrollen	536
Giftige und konfiszierte Pilze (in kg)	71
Verkehrspolizeiliche Bewilligungen	116'999
Tagesparkkarten blaue Zonen	21'240
Taxibewilligungen	338
Bewilligungen für Gastgewerbebetriebe mit Alkoholausschank	632



**Im Kundengespräch am Schalter: Céline Looser, Mitarbeitende der Einwohnerdienste, Migration und Fremdenpolizei.**

Bilder: pb

etwas passiert, es hat Auswirkungen bis nach Bern. Dies spürt die Fremdenpolizei besonders.

«Die Welt ist komplexer und vernetzter als früher», sagt Alexander Ott, Leiter des Bereichs Einwohnerdienste, Migration und Fremdenpolizei. Längst ist er sensibilisiert für die Mechanismen der globalisierten Welt, deren Erschütterungen bis in sein Büro an der Predigergasse 5 spürbar sind. Er nennt ein Beispiel: Fukushima. «Nach der Katastrophe gab es japanische Touristen, die nicht

mehr zurückreisen wollten. Andere wollten Freunde und Verwandte aus Japan nach Bern holen.» Bei solchen Fällen ist die Fremdenpolizei gefragt, oft in enger Zusammenarbeit mit der Polizei sowie den jeweiligen Kantons- und Bundesbehörden.

### **Kampf gegen Menschenhandel**

Die Fremdenpolizei bearbeitet Anfragen und Gesuche, erlässt Verfügungen, beantwortet Beschwerden und klärt alle Fragen, die sich im Zusammenhang mit der Erteilung oder Verlängerung von Bewilligungen der ausländischen Wohnbevölkerung ergeben. Zudem leistet sie polizeiliche Einsätze zur Ermittlung von irregulär anwesenden, mittel- oder obdachlosen Personen. Eine besondere Bedeutung kommt der Bekämpfung von Missbräuchen im Bereich der Schattenwirtschaft, des Rotlichtmilieus, der organisierten Bettelerei und des Menschenhandels zu. Denn auch wenn es viele nicht wahrhaben wollen: Auch hinter den geputzten Fassaden der Bundesstadt tun sich immer wieder menschliche Abgründe auf. ■

## **So gelingt Ihr Fest**

Sie planen ein Strassenfest, möchten eine Demonstration organisieren oder für Ihren Verein werben? Wenn Sie dafür öffentliche Plätze und Strassen in Anspruch nehmen wollen, gilt es einiges zu beachten. Das Veranstaltungsmanagement der Stadt Bern unterstützt Sie dabei.

Weitere Informationen:  
[www.bern.ch/veranstaltungen](http://www.bern.ch/veranstaltungen)

Nachgefragt bei

## **Marc Heeb, Leiter Orts- und Gewerbepolizei der Stadt Bern**

*Herr Heeb, eine eigene Stadtpolizei hat Bern seit der Fusion mit der Kantonspolizei 2008 nicht mehr – aber immer noch eine Orts- und Gewerbepolizei. Was ist ihre Aufgabe?*

**Heeb:** Wir regeln den öffentlichen Raum und erteilen die verschiedensten Bewilligungen für den Handel und das Gewerbe, aber auch für die Bürgerinnen und Bürger. Das reicht von der Bewilligung für ein Quartierfest bis hin zu einer solchen für ein Robbie-Williams-Konzert.

*Der öffentliche Raum wird stark genutzt. Wie gehen Sie und Ihre Mitarbeitenden mit den vielfältigen Ansprüchen um?*

**Heeb:** Wir versuchen für jedes Anliegen eine lösungsorientierte Entscheidung zu treffen. Sehr oft haben wir Zielkonflikte zu lösen und auch zu vermitteln. So will z.B. ein Festbetreiber bis am Morgen Musik abspielen, dies stört jedoch die Anwohnerinnen und Anwohner in ihrer Nachtruhe.

*In der Öffentlichkeit wird die Orts- und Gewerbepolizei vor allem als Bewilligungsbehörde wahrgenommen. Das Tätigkeitsgebiet ist aber viel umfangreicher.*

**Heeb:** Ja. Wir erteilen pro Jahr rund 117'000 verkehrspolizeiliche Bewilligungen (z.B. Parkkarten).



**Marc Heeb**

Wir rücken aber auch bei Betriebs- und Wohnlärm aus und leisten Nacht- und Spezialdienste im Bereich Jugendschutz, Taxi, Gastgewerbe, Strassenmusik oder Bettelerei. Zudem kontrollieren wir die Preisanschrift in Handel und Gewerbe, organisieren die Berner Märkte,

führen gerichtliche Ausweisungen aus Wohnungen durch und bewilligen Transportflüge über der Stadt Bern.

*Und auch Fundbüro und Pilzkontrolle gehören zu Ihren Aufgaben.*

**Heeb:** Genau. Weiter behandeln wir Gesuche für Einbürgerungen in der Stadt Bern, stellen die verschiedensten Zeugnisse (z.B. Handlungsfähigkeitszeugnisse) aus, führen das Bestattungsamt der Stadt Bern und stellen für das Betreibungs- und Konkursamt und die Gerichte Akten zu. ■

# LEITBILD ■ «Wir können uns noch verbessern»

**Die Stadt Bern hat neuerdings ein Leitbild für eine dienstleistungsorientierte Verwaltung. Es soll dazu beitragen, dass die Berner Behörden ihre öffentlichen Aufgaben professionell und kompetent erfüllen können. Im Gespräch mit Stadtschreiber Jürg Wichtermann.**

■ PETER BRAND

*Herr Wichtermann, die Stadt Bern hat ein Leitbild für eine dienstleistungsorientierte Verwaltung erarbeitet. Wie kam es dazu?*

**Wichtermann:** Das Leitbild geht zurück auf eine Anregung des städtischen Ombudsmanns: Dieser schlug einen «Kodex für gute Verwaltungspraxis» für die Stadtverwaltung vor. Der Stadtrat hat die Idee in einem Postulat aufgenommen, der Gemeinderat hat sie geprüft – und nun in die Tat umgesetzt.

*Was will die Stadt mit dem neuen Leitbild erreichen?*

**Wichtermann:** Es geht, einfach gesagt, um Anstand und gesunden Menschenverstand. Wer mit der Stadtverwaltung zu tun hat, tut das nicht immer freiwillig. Umso wichtiger ist, dass wir unseren Kundinnen und Kunden diese Kontakte so angenehm wie möglich gestalten: unkompliziert, freundlich, präzise, aufmerksam, verständlich, zeitgerecht und lösungsorientiert. Das Leitbild will die Mitarbeitenden noch stärker für die Dienstleistungsperspektive sensibilisieren.

*Waren ihre Dienstleistungen denn bis anhin ungenügend oder unprofessionell?*

**Wichtermann:** Keineswegs. Die regelmäßigen Befragungen der Einwohnerinnen und Einwohner zeigen,

dass unsere «Kundschaft» zufrieden ist mit dem städtischen Service: Rund 90 Prozent der Befragten beurteilen die Dienstleistungen der Stadtverwaltung als gut bis sehr gut. Das ist ein hoher Wert und zeigt, dass viele Kolleginnen und Kollegen bereits seit Langem dienstleistungsorientiert arbeiten. Aber: Wir können uns immer noch verbessern.



**«Es geht um Anstand und gesunden Menschenverstand»: Stadtschreiber Jürg Wichtermann.**

Bild: pb

*Gemäss Leitbild richtet die Stadt ihr Handeln und Wirken «konsequent auf die Bedürfnisse der Bevölkerung aus». Was heisst das im Alltag konkret?*

**Wichtermann:** Die Stadtverwaltung arbeitet für die Bevölkerung dieser Stadt. Die Politik und die Rechtsordnung geben den inhaltlichen Rah-

men vor für das Handeln und Wirken der Verwaltung. Die Art und Weise, wie dieser Auftrag von den einzelnen Mitarbeitenden erfüllt wird, muss sich jedoch an den konkreten und oft sehr unterschiedlichen Bedürfnissen der Menschen ausrichten, die unseren Service beanspruchen: im Entsorgungshof, bei den Einwohnerdiensten, im Bauinspektorat, im Schulamt – wo immer die Stadt mit der Bevölkerung in Kontakt kommt.

*Teil des Papiers ist ebenfalls ein Verhaltenskodex. Welches sind die wichtigsten Punkte?*

**Wichtermann:** «Verhalten» bringt «Haltung» zum Ausdruck. Stimmt die Haltung zu Arbeit, Arbeitgeberin und vor allem eben auch zur «Kundschaft», dann besteht der Verhaltenskodex eigentlich aus Selbstverständlichkeiten – aber eben wichtigen: Niemand schätzt es, wenn er oder sie lange keine Antwort auf E-Mails erhält oder wenn eine Amtsstelle telefonisch nie erreichbar ist. Niemand lässt sich gerne «von oben herab» oder schnoddrig behandeln.

*Wie wird das Leitbild nun umgesetzt, werden die Mitarbeitenden speziell geschult?*

**Wichtermann:** Umgesetzt wird das Leitbild letztlich dann, wenn die einzelnen Mitarbeitenden die Grundsätze der Dienstleistungsorientierung verstehen und leben. Die Umsetzung ist aber auch Führungssache: Die Vorgesetzten müssen das Leitbild und den Verhaltenskodex in ihren Dienststellen thematisieren, diskutieren und für ihren Bereich angepasst umsetzen. ■

**Link:** Zum Leitbild gehören auch Richtlinien zur Erstellung der persönlichen PC-Signatur. Sie sind im Intranet einsehbar (> Stadtkanzlei > Dokumentation > Leitbild und Verhaltenskodex)

# WINTERDIENST ■ Gut gerüstet für die Einsätze

**Wie hart der aktuelle Winter genau werden wird, weiss niemand. Ungeachtet dessen hat sich das städtische Tiefbauamt auf einen optimalen Winterdiensteinsatz vorbereitet. Unter anderem mit einem Infoanlass für alle Beteiligten.**

■ PETER BRAND

«Scho wieder Winter!» – «Säg de nüt, ersch heimer doch no bädlet!» Zwei Winterdienstleistende begrüßen sich augenzwinkernd. Sie haben sich in der Aula des Freien Gymnasiums eingefunden. Genauso wie alle anderen rund 200 Kolleginnen und Kollegen aus dem Bereich Betrieb und Unterhalt des städtischen Tiefbauamts. Vorn auf dem Podium begrüsst Martin Schneider, Leiter Strassenreinigung, die Anwesenden.

## Grosse Herausforderung

Während er Rückblick auf den vergangenen Winter hält, wird schnell klar, welch riesige Aufgabe es ist, Berns Strassen frei von Schnee und Eis zu halten: Nicht weniger als 242 Mitarbeitende packten im Winter 2010/2011 mit an. Sie rückten insgesamt 63 Mal aus, benutzten 127 Fahrzeuge und streuten 2256 Tonnen Salz und 1116 Kubikmeter Splitt auf die Strassen, Plätze und Gehwege der Stadt Bern. Kein Wunder, will eine solch komplexe Aufgabe gut organisiert und koordiniert werden. Und genau das ist der Zweck des heutigen Anlasses. Es ist der Kick-off für die Winterdienstsaison 2011/2012.

## Erreichbar und einsatzfähig

Martin Schneider benutzt die Gelegenheit, die Winterdienstleistenden auf ihre kommenden Einsätze einzuschwören und ihnen die wichtigsten Grundregeln nochmals in Erinnerung

zu rufen. «Ab dem 10. November herrscht Bereitschaft», führt er aus. «Ab diesem Zeitpunkt müssen alle erreichbar und arbeitsfähig sein.» Das heisst unter anderem, dass die im Sommer revidierten Fahrzeuge in Ordnung sind und bereitstehen. Und das bedeutet aber auch, dass die nötige Kleidung in Griffnähe ist. Mitarbeiter Markus Reinhard zeigt

Schneewälle auf Trottoirs, bei Haltestellen, auf Lichtschächten oder Aufzugabdeckungen zu vermeiden. Besondere Aufmerksamkeit erfordern die taktilen Leitlinien für Menschen mit Behinderung und die Markierungen der Schlittelwege.

## Sparsamer Salzeinsatz

Das Wort hat nun Patrik Gräppi, Leiter



**Kick-off für den Winterdienst 2011/2012: Infoanlass in der Aula des Freien Gymnasiums Bern.**

Bild: pb

am Modell, welche Schutzkleidung für die Einsätze vorgeschrieben ist.

## Ganze Breite pflügen

Als Nächstes plädiert Martin Schneider für sorgfältige Arbeit, auch wenn die Zeit drängt und man schon lange im Einsatz ist. «Salz gehört auf die Strasse und nicht an die Mauer bis in einem Meter Höhe», nimmt er Bezug auf einen offensichtlichen Lapsus in der letzten Saison. «Und der Schnee sollte auch nicht so dynamisch geräumt werden, dass gleich die Lichter der Ampel bedeckt sind.» Grinsen in den Rängen. Er appelliert, das Tempo anzupassen, möglichst die ganze Breite der Strasse zu pflügen, jedoch

Baubetriebe. Er mahnt zu einem gezielten und bewussten Salzeinsatz. «Höherer Salzverbrauch bedeutet nicht automatisch grössere Sicherheit», sagt er. «Die Reaktion des Salzes ist temperaturabhängig.» Er erinnert an die Grundeinstellung bei den Streufahrzeugen. Sie beträgt im Normalfall 10 Gramm Salz pro Quadratmeter. Die Stadt Bern bezieht ihr Salz wie alle Schweizer Städte und Kantone bei den Rheinsalinen Basel. Das Salzlager am Forsthaus wurde im Sommer gefüllt. Nachdem sämtliche Funkgeräte und Pager abgestimmt sind, entlässt Martin Schneider die Anwesenden. Der Winter kann kommen. ■

# MAZ-MARKT ■ Suche, verkaufe, vermiete ...

## ZU VERKAUFEN

- Wegen Wohnungsauflösung zu verkaufen: schöne, gut erhaltene **Designmöbel, Tische, Stühle, Lampen, Sideboards, USM-Möbel** (alles von Teo Jakob, Zona, Form und Raum), Küchengeräte, Gartenmöbel, viele Nippessachen. Nevin Karadag (BSS), 079 784 55 72
- **Zusatzsitz für Renault Espace**, Baureihe 3. Kauf oder Miete möglich. Beatrice Marthaler (SUE), 031 321 50 22
- **Möbliertes Studio in Grindelwald**, Wohnfläche 32 m<sup>2</sup>. Verkaufspreis: 240'000 Franken. Monique Storrer (BSS), 031 321 64 79
- **Tourenvelo Aarios «Discovery»**, Jahrgang 2006, wenig gefahren, Rohloff-Nabenschaltung 14-Gang (entspricht 27-Gang-MTB-Schaltung), Rahmen schwarzblau matt,

Räder 26", handgelöteter CroMo-Rahmen (Grösse 48), Scheibenbremsen, Klickpedale, Schutzbleche, Ledersattel, Gepäckträger. Verkaufspreis: 3500 Franken. Stephan Brechbühl (TVS), 031 321 69 50

- **Einhändig bedienbare Klappmesser** mit Ansteckclip von Spyderco: Modell Military 200 Franken, Modell Endura 50 Franken, Modell Delica 50 Franken. Stephan Brechbühl (TVS), 031 321 69 50
- **Armbanduhr Glycine Incursore**, 44 mm Officer, Handaufzugswerk ETA Unitas, Edelstahlgehäuse matt, Saphirglas, Sichtboden Saphirglas, zwei Armbänder. Werk justiert, getragen. Kaufpreis: 900 Franken. Verkaufspreis: 700 Franken. Stephan Brechbühl (TVS), 031 321 69 50
- **Armbanduhr Bell & Ross Space Two Chronograph**, Lemania-Werk, Edelstahlgehäuse matt, Saphirglas, Edeldahlarmband, getragen, revidiert September 2010, Kaufpreis (im Jahr 2000): 2500 Franken. Verkaufspreis: 550 Franken. Stephan Brechbühl (TVS), 031 321 69 50
- **Mikrowellengerät Whirlpool MAX 25 weiss**, ungebraucht/originalverpackt. Vier Mikrowellenstufen, Mikrowelle 750 W, Steam-Funktion für schonendes Dampfgaren, vier Stufen zum Auftauen und Erwärmen, runde Rückseite. Abholpreis: 150 Franken. Bernhard Eich (PRD), 031 321 62 37

- **Zwei Einlegerahmen (90x210 cm)** mit Motor (Fuss- und Kopfteil stufenlos verstellbar). Verkaufspreis: 950 Franken pro Stück. Gratis dazu: pro Einlegerahmen eine Tempur-Matratze. Eva Wampfler (TVS), 031 321 64 75

## GESUCHT

- **Zubehör für analoge Fotoentwicklung** (Chemikalienschale, Zangen, Dunkelkammerlampe, Faltflaschen, Chemikalien, Trichter, Messuren, evtl. Fotopapier). Franz Kuster (SUE), 031 321 67 27
- Wir suchen für unsere Katzen einen **preisgünstigen, hohen (über 1,5 Meter), schmalen Katzenbaum**, evtl. Deckenspanner. Darf gerne Occasion sein, sollte aber stabil und in gutem Zustand sein. Marianne Lüthi (PRD), 031 321 60 90



## Gewinnerin des MAZ-Wettbewerbs

«Keiner zu klein, Leser zu sein» heisst das Lösungswort des Brückenrätsels aus der letzten MAZ-Ausgabe. Gut zwei Dutzend Leserinnen und Leser fanden die richtige Antwort. Die Glücksfee machte **Regina Hadorn aus Twann** zur Wettbewerbsgewinnerin und bescherte der Köchin der Tagesschule Matte einen Büchergutschein im Wert von 50 Franken. Die Redaktion gratuliert herzlich!



## WissenStattEssen: weitere Veranstaltungen

Am 15. November startete der 5. Zyklus der Veranstaltungsreihe WissenStattEssen. Folgende weitere Veranstaltungen sind vorgesehen:

- 8. Dezember 2011: Einblick in die Einwohnerdienste der Stadt Bern
- 19. Januar 2012: Mitwirkung live: Einbezug von Kindern und Jugendlichen in Ihre Projekte und Konzepte
- 28. Februar 2012: Altersfreundliche Stadt Bern
- 20. März 2012: Zwangsheirat – hören Sie zu!
- 31. Mai 2012: Zwischen Barrierefreiheit und Hürdenlauf
- 12. Juni 2012: In Bern Wurzeln schlagen

Weitere Infos: Startseite Intranet.

## Impressum

**MAZ** Die Zeitschrift für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Bern

**Herausgeber** Informationsdienst der Stadt Bern

**Redaktion** Peter Brand, pb (PRD, Leitung); Regula Müller, rm (BSS); Ueli Müller, umu (TVS); Brigitte Stutzmann, bs (PRD); Theres Wägli, tw (FPI); Martina Rettenmund, mar (SUE)

**Gestaltung** Büro eigenart, Stefan Schaefer, Bern, www.eigenartlayout.ch

**Druck** Ast & Fischer AG, Wabern

**Auflage** 6100 Exemplare

**Ausgaben** Februar, Mai, August und Dezember

**Redaktionsschluss** 31. Januar, 30. April, 31. Juli und 31. Oktober

**Redaktionsadresse** MAZ@bern.ch oder Peter Brand, Junkerngasse 49, Postfach, 3000 Bern 8, 031 321 62 28

# UMWELTPREIS ■ «Wir lernen täglich dazu»

**Der Berner Umweltpreis 2011 geht an die Stadtgärtnerei. Sie hat in den letzten zwei Jahren ein vorbildliches Umweltmanagementsystem erarbeitet und dieses zertifizieren lassen. Nun werden die Vorgaben in allen Bereichen umgesetzt.**

■ PETER BRAND

«Wir freuen uns sehr über den Preis», sagt Daniel Hansen, Bereichsleiter Betriebe Elfenau. «Aber die Auszeichnung verpflichtet uns natürlich auch. Wir müssen dranbleiben.» Der Betriebsleiter der Betriebe Elfenau weiss, wovon er spricht, ist er doch verantwortlich dafür, dass sich alle fünf Bereiche der Stadtgärtnerei jedes Jahr Umweltziele stecken und diese umsetzen. Auf diese Weise wird das Umweltmanagementsystem über den ganzen Betrieb abgedeckt. Und genau dafür erhielt die Berner Stadtgärtnerei den Umweltpreis 2011 zugesprochen. «Wir wurden für unsere gesamten Bemühungen und nicht für einzelne Massnahmen ausgezeichnet», bestätigt Daniel Hansen. «Alle Bereiche stehen daher in der Pflicht.»

## Sparsamer Wassereinsatz

So versuchen beispielsweise die Friedhöfe, das Wasser noch sparsamer einzusetzen. Die Gärtnerinnen und Gärtner giessen die Gräber gezielter und bringen das Wasser genau dort aus, wo es gebraucht wird. Dadurch lässt sich einiges an Wasser sparen. «Dieses Jahr war es so trocken, dass der Gesamtverbrauch noch nicht gesenkt werden konnte», erklärt Daniel Hansen. «Aber in anderen Jahren wird sich das deutlich auswirken.» Die Friedhöfe machten sich zudem Gedanken zu einer automatischen Bewässerung der Gräber. Diese

Idee konnte noch nicht umgesetzt werden, liegt aber bereits als mögliches Projekt vor.

## Umweltfreundliche Lasuren

Ein anderes Beispiel: Die Stadtgärtnerei renoviert laufend Parkbänke und Schachfiguren. Dieser Bereich hat sich vorgenommen, umweltschonende, wasserverdünnte Farben einzusetzen. «Das ist nicht ganz ohne», weiss Daniel Hansen. «Denn die verwendete Lasur trocknet weniger schnell.» Es braucht fast zwei Tage mehr Zeit, bis die Farbe hält und die Bretter gestapelt werden können. Der Arbeitsablauf musste daher etwas umgestellt werden. Der Farbeinsatz lohnt sich für die Umwelt, aber auch für die Maler, die nun bei der Arbeit weniger Lösungsmitteln ausgesetzt sind.

## Weniger geheizte Büros

Auch für den Bürobereich hat sich die Stadtgärtnerei etwas einfallen lassen. Sie passt das Klima in den Räumen an, heizt im Winter nicht über 20

Grad und hält die Luftfeuchtigkeit bei 50 Prozent. Die Höhe dieser Einsparungen lässt sich noch nicht genau beziffern, da die konkreten Zahlen der Nebenkostenabrechnung noch ausstehen. Aber Daniel Hansen geht von deutlichen Einsparungen aus. «Zwei Grad mehr oder weniger machen einiges aus», hält er fest und freut sich, dass auch die Büroangestellten ihren Beitrag leisten können.

## Richtung stimmt

Daniel Hansen ist zufrieden mit dem bisherigen Stand der Umsetzung. «Ich habe einen guten Eindruck», sagt er. «Wir lernen täglich dazu und sind mit vielen Ideen und Fragen konfrontiert.» Es sei eine Aufgabe, die sich noch etwas entwickeln müsse. Schliesslich sei das System erst im Frühjahr zertifiziert worden. «Die Vorgaben kommen bei den Mitarbeitenden auf jeden Fall gut an», freut er sich. «Sie tragen das System engagiert mit – auch wenn es die eine oder andere Veränderung im Alltag mit sich bringt.» ■



**Freuen sich über den Umweltpreis (von links): Thomas Bongard (AFU), Daniel Hansen, Marina Kurt, Stadtgärtner Christoph Schärer, Lukas Zurbuchen und Gemeinderat Reto Nause.**

# PERSONAL ■ 64 Eintritte, 15 Jubiläen, 14 Pensionierungen

## Eintritte

### AUGUST

- **Annina Adamina**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **Ursina Bachmann**  
BSS, Gesundheitsdienst
- **Jeanette Beck**  
PRD, Stadtplanungsamt
- **Stina Cathrine Brevik**  
BSS, Schulzahn-  
medizinischer Dienst
- **Alessandra Cacciola**  
BSS, Schulamt
- **Melanie Helene  
Christen**  
BSS, Jugendamt
- **Martina Flückiger**  
BSS, Jugendamt
- **Daniel André Flury**  
TVS, Tiefbauamt
- **Daniela Gerber**  
PRD, Stadtkanzlei
- **Hans-Jürg Gerber**  
SUE, Wirtschaftsamt
- **Sabine Ruth  
Gresch Blumenstein**  
PRD, Stadtplanungsamt
- **David Jost**  
BSS, Direktions-  
stabsdienste
- **Fritz Knecht**  
BSS, Sozialamt
- **Martina Michel**  
BSS, Jugendamt
- **Camille Rechsteiner**  
BSS, Jugendamt
- **Daniela Rutsch**  
BSS, Sozialamt
- **Evelyn Schranz**  
BSS, Schulamt
- **Andrea Stähli**  
BSS, Schulamt
- **Thomas Steiner**  
BSS, Sozialamt
- **Melanie Stuedler**  
BSS, Jugendamt
- **Christian Studer**  
BSS, Jugendamt
- **Jeannette Subke**  
BSS, Schulzahn-  
medizinischer Dienst
- **Luciana Sutter**  
SUE, Polizeiinspektorat
- **Flurin  
Wegmüller-Wipf**  
BSS, Sozialamt
- **Esther Widler**  
BSS, Sozialamt
- **Simone  
Zürcher-Steiner**  
BSS, Jugendamt

### SEPTEMBER

- **Markus Binder**  
PRD, Informationsdienst
- **Lukas Bracher**  
BSS, Schulzahn-  
medizinischer Dienst
- **Beatrix Dell'Olio-  
Staudenmann**  
TVS, Direktions-  
stabsdienste
- **Andreas Dittmann**  
TVS, Tiefbauamt
- **Roland Gerber**  
PRD, Stadtarchiv
- **Martin Goetschi**  
TVS, Stadtgärtnerei
- **Regula Gondim**  
BSS, Jugendamt
- **Susanne  
Guggisberg Käser**  
TVS, Stadtgärtnerei
- **Niklaus Hofer**  
TVS, Stadtgärtnerei
- **Rahel Hubert**  
FPI, Liegenschafts-  
verwaltung
- **Smiljka Kosoric**  
BSS, Schulzahn-  
medizinischer Dienst
- **Walter Matter**  
TVS, Entsorgung  
und Recycling
- **Yvonne Nacht**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **Ronald Nenniger**  
SUE, Erwachsenen-  
und Kinderschutz
- **Remo Palumbo**  
SUE, Polizeiinspektorat
- **Angela Picchetti**  
BSS, Jugendamt
- **Severine Schlatter**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **Renata Schmidt**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **Matthias Steiner**  
TVS, Tiefbauamt
- **Yves Thierstein**  
TVS, Stadtgärtnerei

- **Béatrice  
von Deschanden**  
TVS, Tiefbauamt
- **Ernst von Känel**  
TVS, Entsorgung  
und Recycling
- **Anja Vonlanthen**  
BSS, Sozialamt
- **Mirjam Weber-  
Siegenthaler**  
BSS, Gesundheitsdienst
- **Yves Willi**  
FPI, Liegenschafts-  
verwaltung
- **Anita Wyssmann**  
BSS, Jugendamt

### OKTOBER

- **Andrea-Seraina  
Bauschatz**  
BSS, Gesundheitsdienst
- **Brigitte Eberz**  
BSS, Jugendamt
- **Veronika Carmen  
Holenstein-Müller**  
TVS, Tiefbauamt
- **Nectan Samuel  
Jucker-McNally**  
BSS, Jugendamt
- **Heinz Kneubühler**  
SUE, Polizeiinspektorat
- **Silvia Scheppeler**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **Brigitte Scheuner-  
Neuenschwander**  
PRD, Stadtarchiv
- **Silvia Schneider-  
Schiess**  
PRD, Stadtplanungsamt
- **Anna Stacher**  
BSS, Jugendamt
- **Jacques Strüby**  
PRD, Bauinspektorat
- **Hoa Tran**  
BSS, Sozialamt
- **Barbara  
Wiedmer Villars**  
BSS, Jugendamt

### GESTORBEN

- **Therese Frauchiger**  
BSS, Schulamt  
3.5.1954 bis 12.8.2011
- **Rudolf Kull**  
BSS, Sozialamt  
18.11.1948 bis 8.9.2011

Pensionierungen

**AUGUST**

- **Roland Chervet**  
TVS, Tiefbauamt
- **Ulrich Krebs**  
TVS, Tiefbauamt
- **Humberto Rio**  
BSS, Sportamt
- **Verena Ruckstuhl**  
BSS, Alters- und  
Versicherungsamt

**SEPTEMBER**

- **Emil Erne**  
PRD, Stadtarchiv
- **Claude Fleury**  
FPI, Steuerverwaltung
- **Gisela Kühne**  
PRD, Stadtplanungsamt
- **Kurt Weyermann**  
BSS, Sozialamt

**OKTOBER**

- **Lore Moser**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **Alfred Rebmann**  
TVS, Entsorgung  
und Recycling
- **José Rodriguez**  
TVS, Tiefbauamt
- **Olga Schmid**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **Markus Silvio Strauss**  
TVS, Tiefbauamt
- **Walburga Wenger**  
BSS, Sozialamt

Jubiläen 25 Jahre



**José Antelo**  
TVS, Tiefbauamt



**Daniel Lehmann**  
TVS, Tiefbauamt



**Bendicht Mühlethaler**  
TVS, Stadtgärtnerei



**Monique Roschi**  
BSS, Jugendamt



**Peter Scheidegger**  
TVS, Stadtentwässerung



**Raymond Sollberger**  
BSS, Sozialamt



**Margot Staub**  
BSS, Jugendamt



**Willy Wampfler**  
SUE, Erwachsenen-  
und Kinderschutz

Weitere Jubiläen

**25 JAHRE  
(OHNE BILD)**

- **Jürg Keller**  
PRD, Denkmalpflege
- **Anne-Maria Ungricht**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil

**30 JAHRE**

- **Luciano Bergamin**  
FPI, Informatikdienste
- **Andres Canosa**  
TVS, Tiefbauamt
- **Kurt Mischler**  
TVS, Tiefbauamt

**40 JAHRE**

- **Helene Ruch**  
BSS, Schulzahn-  
medizinischer Dienst
- **Jürg Spring**  
SUE, Feuerwehr  
Zivilschutz Quartieramt

# ROLLOUT CLIPIX ■ Support von Rot und Gelb

**Seit Anfang Oktober werden die rund 140 Standorte der Stadtverwaltung mit neuen PC-Arbeitsgeräten ausgerüstet. Die MAZ begleitete einen Rollout-Tag und sah dabei «Rolloutern» und «Floorwalkern» über die Schulter.**

■ PETER BRAND

Amt für Umweltschutz, 8.30 Uhr. Im Sitzungszimmer läuft gerade das Briefing. Stefan Gschwend, Rollout-Verantwortlicher der städtischen Informatikdienste, informiert die Anwesenden über den bevorstehenden Arbeitsablauf. Vor allem aber stellt er sein Team vor. «Die Roten sind die Rollouter», sagt er schmunzelnd und deutet auf vier seiner Mitarbeitenden, die rote Shirts mit dem Clipix-Schriftzug tragen. «Sie werden die neuen PCs installieren. Die zwei Gelben sind die sogenannten Floorwalker. Sie helfen, wenn bei der ersten

Anwendung Fragen oder Unsicherheiten auftauchen.» Die zwei jungen Männer mit den gelben Shirts nicken in die Runde. Gemeinsam mit den Anwesenden geht Stefan Gschwend nun die Checkliste durch.

## Altes demontieren, Neues installieren

Um 9 Uhr startet das Rollout. Ali Ashraff, einer der vier «Roten», nimmt sich den ersten PC-Arbeitsplatz vor. Er demontiert die alten Geräte und schliesst die neuen an. Mittels Barcodeleser liest er die Geräteinformationen der einzelnen Teile ein und erfasst anschliessend die neue Inventarnummer. Nun nimmt er den PC in Betrieb, um die restliche Software zu installieren. «Das macht das System automatisch», erklärt Ali Ashraff, während er das Infoblatt auf das Pult legt. Der Benutzer soll es am nächsten Tag vorfinden, wenn er aus der Schulung kommt und seinen neuen PC starten will. Das Blatt erklärt die ersten Schritte auf diesem Weg. Als Aufmunterung legt Ali Ashraff eine kleine To-

blerrone dazu und geht zum nächsten Arbeitsplatz. Bis 14 Uhr hat er mit seinen Kollegen alle 25 Geräte eingerichtet.

## Unterwegs in den Gängen

Unterdessen sind auch die beiden «Gelben» längst im Einsatz. Sie stehen den fünf anwesenden Mitarbeitenden bei den ersten Schritten auf dem neuen Gerät zur Verfügung. Es gibt Fragen allgemeiner Art, die meisten wollen sich sofort anmelden. Als Erstes gilt es, die sogenannte Profilmigration durchzuführen. Gleichzeitig werden auch die Fachanwendungen installiert. Auf dem Amt für Umweltschutz gibt es zudem einige Handinstallationen.

Floorwalker Michael Moll unterstützt nach Kräften, geht getreu seiner Funktionsbezeichnung zwischen den Büros hin und her und leistet erste Hilfe. «Das klappt alles recht gut», freut er sich. «Die Anwesenden gehen gewandt mit ihrem PC um. Sie sind interessiert und wünschen vertiefte Informationen.» Das sei eine willkommene Gelegenheit, etwas aus dem Vollen zu schöpfen.

## Voll gefordert

Bereits am nächsten Morgen ist Michael Moll noch einmal auf dem Amt für Umweltschutz. Heute gilt es, sich den Fragen der restlichen 20 Benutzerinnen und Benutzer zu stellen. Diese wurden am Tag zuvor extern auf dem neuen System geschult und brennen nun darauf, ihren neuen Computer zu starten und alles auszuprobieren. «Wie läuft das jetzt hier mit den Kopfzeilen?», tönt es etwa. Oder: «Wie hole ich jetzt meine Mails wieder rein?» Michael Moll und sein Kollege sind voll gefordert. Gegen 17 Uhr ist seine Arbeit hier an der Brunnengasse getan. Am nächsten Tag wird er bereits auf einer anderen städtischen Dienststelle im Einsatz stehen. ■



**Gelb und Rot im Einsatz: Floorwalker Michael Moll und Rollouter Ali Ashraff.**

Bild: pb

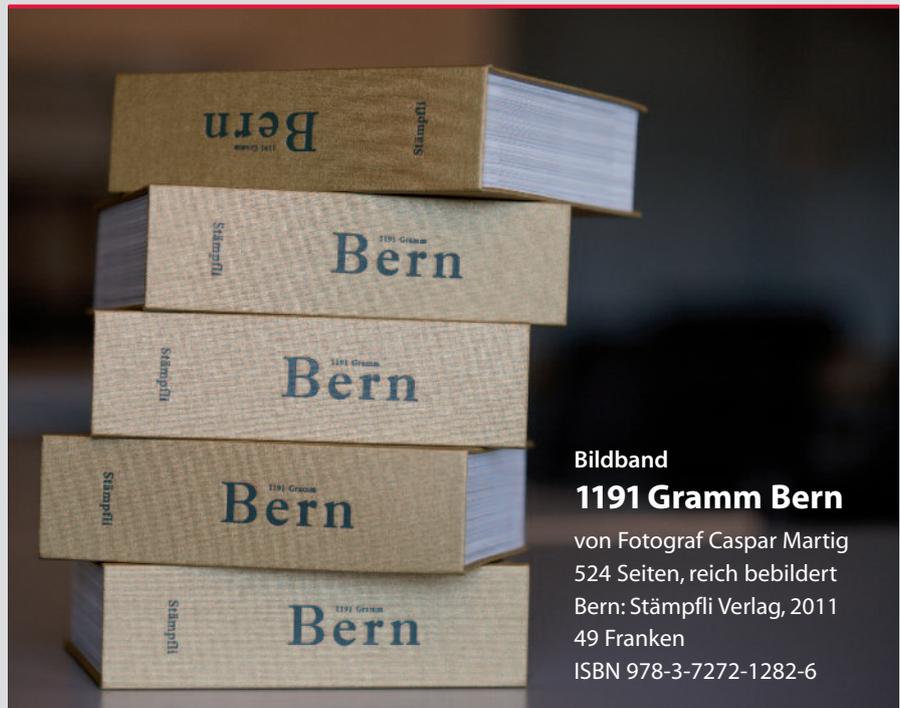
# WETTBEWERB ■ Gewinnen Sie 1191 Gramm Bern

Machen Sie mit beim MAZ-Wettbewerb und gewinnen Sie mit etwas Glück eines von fünf Exemplaren des neuen Bildbandes «1191 Gramm Bern». Das Buch des Fotografen Caspar Martig zeigt die Bundesstadt aus ungewöhnlichen Blickwinkeln.

Beantworten Sie uns folgende Frage:

**Wie viele MAZ-Ausgaben sind bisher erschienen?**

Eine kleine Hilfestellung: Die MAZ erscheint alle drei Monate, die erste Ausgabe wurde im Mai 2003 publiziert. Senden Sie uns Ihre Antwort bis spätestens am 15. Dezember 2011 an die MAZ-Redaktion (MAZ@bern.ch).



**Bildband  
1191 Gramm Bern**  
von Fotograf Caspar Martig  
524 Seiten, reich bebildert  
Bern: Stämpfli Verlag, 2011  
49 Franken  
ISBN 978-3-7272-1282-6



Die Zeitschrift für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Bern: einige der publizierten Ausgaben seit Mai 2003.

# BAUTEILBÖRSE ■ Vom Wert der Wiederverwertung

**Das Kompetenzzentrum Arbeit KA führt fünf interne Betriebe. Darin beschäftigt es Sozialhilfebeziehende der Stadt Bern, um sie beruflich und sozial zu integrieren. Einer dieser Betriebe ist die Bauteilbörse.**

■ PETER BRAND

Die Verkaufshalle an der Bläuackerstrasse in Köniz ist beeindruckend: Auf 1000 Quadratmetern findet man alles, was das Bauherz begehrt: von der Küchenkombination über Türen, Fenster, Parkett, WC, Lavabos, Badewannen bis hin zu Backöfen, Spülmaschinen, Waschmaschinen oder Schränken. «Alles eben, was in den Häusern eingebaut und festgeschraubt wird», bringt Stefan Tschannen, Leiter der Bauteilbörse, das Angebot auf den Punkt. Der einzige Unterschied zum ordentlichen Baumarkt: Sämtliche Artikel sind gebraucht. Sie wurden aus Altbauten geräumt.

## Altbauten demontieren

«Wir bewerben uns wie andere Bauunternehmer auf Demontage-Aufträge», beschreibt Stefan Tschannen das Vorgehen. «Wir arbeiten aber auch mit Architekten zusammen. Sie berücksichtigen uns, wenn es möglich und sinnvoll ist.» Ist der Auftrag gesprochen, rückt das Demontage-Team der Bauteilbörse aus und baut aus, was sich später wiederverwerten lässt.

«Wir nehmen viel, müssen aber manchmal auch etwas ablehnen, weil der Stil des Bauteils einfach nicht mehr in Mode ist und wir darauf sitzen bleiben würden», weiss Stefan Tschannen. Die Demontage ist recht aufwendig. Um beispielsweise eine



**Demontiert und wiederaufbereitet: Lavabos in der Verkaufshalle der Bauteilbörse.** Bild: zvg

Küche auszubauen, braucht es rund einen Tag Arbeit.

## Bauteile wiederaufbereiten

Die demontierten Bauteile kommen anschliessend an die Bläuackerstrasse. Hier werden sie gereinigt, kontrolliert, geprüft und für die Wiederverwertung aufbereitet. Dabei kommen verschiedene Teams wie Reinigung, Malerei, Produktwerkstatt oder Geräteprüfung zum Einsatz. Sind die

Bauteile für den Verkauf bereit, werden sie vermessen, fotografiert und auf die Homepage Bauteilnetz Schweiz gestellt. Dort können sie reserviert, aber nicht gekauft werden. Stefan Tschannen dazu: «Unsere Ware weist Gebrauchsspuren auf, darum muss sie der Kunde vor Ort anschauen.» Käufer der Bauteile sind Privatpersonen, aber auch Bauleute.

## Beruflich und sozial integrieren

Die Bauteilbörse beschäftigt zwischen 50 und 60 Mitarbeitende – alles Menschen, die seit längerer Zeit arbeitslos sind und Sozialhilfe beziehen. Sie sollen über gute Arbeits- und Lernmöglichkeiten vor allem sozial, aber auch beruflich integriert werden. «Einige von ihnen bleiben ein, zwei Jahre, andere brauchen länger, bis sie am Punkt sind, an welchem sie sich wieder bewerben können», sagt Stephan Weber, Sektionsleiter interne Betriebe. «Manche sind einfach da und haben aufgrund ihres Alters oder ihrer Gesundheit nicht wirklich eine Chance, im ersten Arbeitsmarkt Fuss zu fassen. Solange es stimmt, bleiben sie hier und erbringen ihre Wertschöpfung.»

## Wertvolle Arbeitsplätze

Die Teilnehmenden eignen sich in den Teams verschiedenste Kompetenzen an. Im besten Fall knüpfen sie an ihr früheres Arbeitsgebiet an und erhalten und entwickeln ihr Know-how weiter. «In unserem Betrieb gibt es Jobs, die es in der Arbeitswelt gar nicht mehr gibt», betont Stefan Tschannen. «Ich denke da zum Beispiel an die Geräteprüfung. Normalerweise ersetzt man die Geräte vollständig. Wir zerlegen die Apparate, prüfen sie auf Fehler und reparieren sie.» Ähnliches gelte für die Malerei. Hier sei noch ein sorgfältiger, mehrschichtiger Farbaufbau möglich. Das mache die Arbeitsplätze sehr wertvoll. ■

## Die fünf internen KA-Betriebe

- Bauteilbörse
  - Glasdesign
  - Textilatelier
  - Velostationen
  - Gratis-Veloverleih «Bern rollt»
- [www.bern.ch/ka\\_interne\\_betriebe](http://www.bern.ch/ka_interne_betriebe)

# MAZ-FRAGEBOGEN ■ Walter Langenegger

## Welches war als Kind Ihr Traumberuf?

Förster. Mein Berufsberater fand das aber keine gute Idee. Er meinte, ich sei doch wohl eher der Typ Bürolist.

## Was haben Sie in der Schulzeit fürs Leben gelernt?

Dass es klug ist, sich um ein gutes Zeugnis zu bemühen, es dann aber im Leben zuweilen klüger ist, es anders zu machen, als es in den Schulbüchern steht.

## Auf welche ausserschulische Leistung in Ihrer Jugend sind Sie besonders stolz?

Von einer Töffli-Gang aufgenommen worden zu sein, deren Mitglieder mit ihren langen Haaren, genieteten Jeansjacken und Cowboystiefeln so gefährlich aussahen, dass ich auch berühmte Lokale unbehelligt frequentieren konnte.

## Welche Ausbildung würden Sie nachholen, wenn Sie könnten?

Ein Studium in Politikwissenschaften, weil Politik jener Ort ist, wo die Gesellschaft ihre Hausordnung immer wieder neu verfasst.

## Wo möchten Sie am liebsten leben?

In der Stadt Bern. Als Ex-Rorschacher wünsche ich mir nur noch, dass der Wohlensee durch den Bodensee ersetzt wird.

## Was schätzen Sie an Bern?

Dass man sogar mit Ostschweizer Migrationshintergrund und spitzem St. Galler Dialekt eine Chance erhält, sich zu integrieren. Das nenne ich Weltoffenheit!



Walter Langenegger, geboren und aufgewachsen in Rorschach, seit Mitte 2007 Leiter Informationsdienst der Stadt Bern.

## Ihr Lebensmotto?

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut. (Goethe)

## Welche Eigenschaften schätzen Sie an Ihren Mitmenschen?

Ich schätze jene, die das 11. Gebot beherzigen: «Nimm dich selbst nicht zu wichtig.»

## Ihre grösste Tugend?

Werbung in eigener Sache ist nicht empfehlenswert. Ich überlasse es lieber meinen Mitmenschen, darüber zu befinden.

## Ihr schwerstes Laster?

Deftiges Essen. Blut- und Leberwurst, Kalbskopf und Kutteln, Speck und Gnagi. Ein grosses Bier.

## Was verabscheuen Sie am meisten?

Selbstgerechtigkeit und Selbstgefälligkeit. Sie gehen oft einher mit der Unfähigkeit, aus Erfahrung klug zu werden.

## Womit sollte man Sie keinesfalls reizen?

Fragebögen.

## Was machen Sie auf dem Arbeitsweg?

Als «Nachrichten-Junkie» beschaffe ich mir Stoff: «Bund», «Berner Zeitung», «20 Minuten», «Blick am Abend», News via Handy.

## Wie finden Sie den Ausgleich zwischen Beruf und Privatleben?

Ganz einfach: Spätestens wenn ich von Tochter und Sohn den Spruch «Papi, du nervst» höre und meine Frau milde lächelt, weiss ich, dass es Zeit ist, ins Büro zu gehen.

## Ihre Lieblingsbeschäftigung?

Politik. Das ist Kino hoch zwei: der Streit der Weltanschauungen, das Ringen um Mehrheiten, die Leidenschaft des Debattierens, der Triumph des Sieges und die Bitterkeit der Niederlage.

## Was kochen Sie Ihren liebsten Gästen?

Das würde ich meinen liebsten Gästen nie antun. Übrigens auch meinen Feinden nicht.

## In welchem Film möchten Sie die Hauptrolle spielen?

Conan der Barbar.

## Ihr Lieblingsbuch?

Die Wegleitung zum Ausfüllen der Steuererklärung. Sie zeigt präzise, welche Lobbys in der Politik das Sagen haben. Ein echter Politthriller.

## Welches Sportutensil haben Sie zuletzt gekauft?

Sorry, no sports. Aus Solidarität mit Bern bin ich allenfalls bereit, ein YB-Ticket zu kaufen.

## Welches persönliche Ziel möchten Sie noch erreichen?

Mit dem Wagen von Bern nach Wladiwostok zu fahren. Allerdings warte ich damit zu, bis saubere Motoren entwickelt worden sind.

# Schlusspunkt ■

Bilder: pb



Das Tram hat immer Vortritt – sogar bei Zebrastreifen. Dies besagt die eidgenössische Verkehrsordnung. Eine Plakataktion rief den Bernerinnen und Bernern diesen wichtigen Sachverhalt kürzlich in Erinnerung. Unser Bild beweist: Trotz intensiver Präventionsbemühungen halten sich nach wie vor nicht alle Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer wunschgemäss an die Vorschriften und bringen sich dadurch in grosse Gefahr. Ob im vorliegenden Fall das Tram oder die stadtbekannte Skulptur mehr Schaden genommen hat, ist der Redaktion nicht bekannt.

## ■ Agenda

- |                       |  |
|-----------------------|--|
| 4. Dezember           | Der Samichlous steigt auf den Münsterturm und hat für jedes Kind eine feine Überraschung dabei; 13 bis 16 Uhr ( <a href="http://www.bernermuenster.ch">www.bernermuenster.ch</a> ) |
| 5., 12., 19. Dezember | Monday Big Band Jazz Nights: Jazzkonzerte des Swiss Jazz Orchestra im Bierhübeli ( <a href="http://www.swissjazzorchestra.com">www.swissjazzorchestra.com</a> )                    |
| bis 11. Dezember      | Prix Photo: Junge Schweizer Fotografie; Ausstellung im Kornhausforum ( <a href="http://www.kornhausforum.ch">www.kornhausforum.ch</a> )  |
| 13. Dezember          | Kunst am Mittag: Führung im Zentrum Paul Klee, abgerundet mit einem kleinen Imbiss ( <a href="http://www.paulkleezentrum.ch">www.paulkleezentrum.ch</a> )                          |
| bis 24. Dezember      | Weihnachtsmärkte auf Waisenhausplatz und Münsterplatz ( <a href="http://www.markt-bern.ch">www.markt-bern.ch</a> )   |
| 1. und 2. Januar      | Ode an die Freude: Neujahrskonzert des Berner Symphonieorchesters; Kultur-Casino Bern, Grosser Saal, 17 Uhr ( <a href="http://www.bsorchester.ch">www.bsorchester.ch</a> )         |
| bis 5. Februar        | Pinocchio: Weihnachtsmärchen im Stadttheater Bern ( <a href="http://www.stadttheaterbern.ch">www.stadttheaterbern.ch</a> )   |
| bis 12. Februar       | Passion Bild: Russische Kunst seit 1970; Ausstellung im Kunstmuseum Bern ( <a href="http://www.kunstmuseum.bern">www.kunstmuseum.bern</a> )  |
| bis 15. Juli          | Warnung: Kommunizieren gefährdet; Ausstellung im Museum für Kommunikation ( <a href="http://www.mfk.ch">www.mfk.ch</a> )   |



**Stadt Bern**  
Präsidentendirektion  
Informationssdienst